

Stefan Felber

„Gerade um dieser Zeit willen“ –

Predigten zum Estherbuch

Verlag Logos Editions

Inhalt

Vorwort: „... gerade um dieser Zeit willen“	7
Einführung in die Botschaft des Estherbuches	13
Die Gliederung des Estherbuches	15
Predigten aus dem Estherbuch	27
Esther 1: Was dem König gefällt	29
Esther 2: Geliebt, weil schön, oder schön, weil geliebt?	39
Esther 3: „Ihr Gesetz ist anders als das aller Völker“	51
Esther 4: „Komme ich um, so komme ich um“. Göttliche Lenkung und menschliche Verantwortung	61
Esther 5: Kleine Charakterstudien	71
Esther 6: Die Ereignisse überschlagen sich: Die Wende in der Nacht. Hamans Frau Seresch	81
Esther 7: Xerxes muß sich entscheiden. Haman wird an den Galgen erhöht	91
Esther 8: Gott kann umkehren, was unveränderlich scheint	99
Esther 9–10: „Man muß sich wehren dürfen!“ und: „Recht muß doch Recht bleiben!“	111

Anhang	
Wilhelm Vischer, Esther (Basel 1937)	125
Literaturhinweise	145
Bilderverzeichnis	147

Vorwort: „... gerade um dieser Zeit willen“

„... gerade um dieser Zeit willen“, so läßt Onkel Mordechai der schönen Esther ausrichten, „... gerade um dieser Zeit willen bist du Königin geworden“ (Esther 4,14). Er verbindet zwei auseinanderliegende Ereignisse: das erste Ereignis trat genau deshalb ein, damit ein bestimmtes späteres ermöglicht wird. Er zieht die Linie des Glaubens, für den kein Ereignis isoliert in der Weltgeschichte steht und für den es keine Zufälle gibt. Alles hat einen bestimmten Sinn, auch wenn wir ihn noch nicht erkennen. Was gestern war, wirkt ins Heute hinein und darüber hinaus. Was heute geschieht und was immer wir tun und lassen, hat Bedeutung für morgen.

Zugleich spricht in Mordechai ein Glaubender, der von Gott reden kann, ohne ihn ausdrücklich zu nennen. Er selbst war durchaus bereit, in einem heidnischen Umfeld zu seinem Glauben zu stehen: „er hatte ihnen gesagt, daß er ein Jude sei“ (3,4). Aber er sah dieses Bekenntnis nicht als jedermanns Aufgabe an. Esther jedenfalls sollte sich zurückhalten: „Und Esther hatte noch nichts gesagt von ihrer Herkunft und von ihrem Volk, wie ihr Mordechai geboten hatte; denn Esther tat nach dem Wort Mordechais wie zur Zeit, als er ihr Pflegevater war“ (2,20). Die Berufungen der beiden waren also verschieden, und Mordechai war weise genug, zu erkennen, wann auch für Esther die Zeit gekommen war, ihren Glauben und ihre Volkszugehörigkeit offen zu zeigen, eben: „gerade um dieser Zeit willen“. Wenn nicht jetzt, wo es ums nackte Leben deines Volkes geht, wann dann? Wenn du nicht jetzt für dein Volk einstehest – und damit für Gott, der sich dieses Volk erwählt hat –, wann dann? Wenn dieses Volk vernichtet ist, ist es zu spät. Jetzt bist du an der Reihe, und wenn du meinst, du könntest dich alleine hindurchklavieren, dann wird dich der Strudel einer gottentfremdeten Umwelt doch noch ins Verderben reißen. Aber für Israel, das Volk „derer, die mit Gott kämpfen“ (1. Mose 32,29), würde Hilfe „von einem andern Ort her erstehen“ (4,14). So etwa kann Mordechais Gewißheit umschrieben werden.

Esther zögerte nur einen Moment. Dann beschließt sie, auf diese Worte Mordechais hin: „... Fastet für mich! ... Dann gehe ich zum König hinein entgegen dem Gesetz. Komme ich um, so komme ich um“ (4,16). Auch hier: Jeder Satz spricht von Gott. Doch das Geheimnis seiner Verborgenheit bleibt gewahrt. Bin ich wirklich um dieser Zeit willen Königin geworden, so stehe ich jetzt unter Gottes Schutz, sagt sie – doch ohne Gott zu erwähnen.

Das Estherbuch legt für einen geschichtlich entscheidenden Moment offen, wie auch einfachen Menschen große Verantwortung zuwachsen kann. Die Konstellation

der kleinen Rädchen bestimmt das große Getriebe! Mordechai hilft Esther, die geschichtliche Stunde zu erkennen. Sie stärken einander ihren Mut, stehen füreinander ein durch Fasten (und damit auch durch Beten). Das ist bei weitem nicht alles! Das Estherbuch bietet ein Panorama zum Thema Berufung, ebenso zum Thema ‚im Kleinen das Große sehen und finden‘, und weiter zu den Themen

- » Festhalten an der Erwählung Israels trotz Antisemitismus,
- » Glaubensmut trotz Verfolgung,
- » Leben und Bewährung des Gottesvolkes unter heidnischer Fremdherrschaft, bzw. Gottes Geschichte mit Israel, und weiter gefaßt: Kirche und Staat,
- » Gottes Gericht über seine Feinde,
- » das Recht auf Selbstverteidigung,
- » von heidnischen Gelagen und Orgien zu Israels Festen,
- » vom männlichen Macho-Machtgehabe zum Sieg einer geistlich gelebten weiblichen Schönheit.

Die Aufzählung ist nicht abgeschlossen. Zum Beispiel wären Charakterstudien anzuschließen, die sich ansatzweise auch in den hier wiedergegebenen Predigten finden (z. B. zu Hamans Frau Seresch). Wie lächerlich und banal, und leider oft auch: wie alkoholisiert und sexualisiert fallen Entscheidungen von höchster staatlicher Stelle, die doch Auswirkungen auf Tausende Menschen haben, statt mit Ruhe und Sachverstand erwogen zu sein! Wie unfassbar karriere- und geldbewußt können Menschen sein, ja bereit, über Leichen zu gehen! Anders Esther: Sie ist bereit, ihr Leben zu geben, um andere zu retten. „Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“ (Joh 15,13).

Um etwa das Handeln Hamans zu erfassen, der die Juden ans Messer liefert und sich dabei bereichern wollte, genügen ökonomische Denkmuster bei weitem nicht. Sein Satz über die Juden: „Ihr Gesetz ist anders als das aller Völker“ (3,8), hebt die Juden wegen der Tora, der Mosebücher, eigentlich aber wegen der göttlichen Sinai-offenbarung von allen anderen Völkern ab. Letztlich geht es also auch hier nicht bloß um das schieflich-friedliche multikulturelle Miteinander, sondern um den Wettstreit gegensätzlicher Offenbarungsansprüche!

„Gerade um dieser Zeit willen“ habe ich diese Predigtreihe gehalten. Wir werden unserer Zeit nur gerecht, wenn wir ihr den göttlichen Spiegel im Guten wie im Bösen vorhalten. So forderte Paulus Timotheus auf: „Predige das Wort, steh dazu, es sei *zur Zeit oder zur Unzeit*; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre“ (2. Tim 4,2). Das habe ich als Gast- und Vertretungsprediger in der Basler reformierten Landeskirche (St. Jakob) versucht. Ein Versuch! Der „lehrmäßige“, an

der Auslegung jedes Kapitels orientierte Charakter macht die Predigten, so hoffe ich, einem größeren Leserkreis zugänglich.

Das „Gerade um dieser Zeit willen“ hat angesichts einer alttestamentlichen Reihe einen weiteren wichtigen Aspekt, an den mich eine Archäologin unserer Gemeinde erinnerte. Anhand ihrer Susa-Bilder bekamen wir als Gemeinde im Herbst 2018 eine eindrückliche Vorstellung davon, wo und wie Mordechai im Tor des Palastes wohl gesessen hat. Danke, Rahel! Sie war es, die mir sagte: Das Alte Testament ist in unserer Zeit ja von verschiedenen Seiten bedrängt. Da tut so eine Reihe gerade gut! Das gab den letzten Anstoß, die Predigten zum Druck zu bringen. Auch dem Verleger sei für seine Ermutigung und tatkräftige Umsetzung herzlich gedankt.

Damit erschließt sich die nächste schöne Verbindung zwischen Gestern und Heute. Wilhelm Vischer (1895–1988), über den ich 1993 bis 1997 meine Doktorarbeit geschrieben hatte, und durch dessen Familie ich in jener Zeit mit Basel bekannt geworden bin, war 1936 bis 1947 Pfarrer in eben der Gemeinde, in der diese Predigten gehalten wurden. Ich ahnte beim Forschen und Schreiben der Dissertation nicht, daß mein eigener Weg einmal an seinen Ort führen würde! 1937, in einer Zeit beinahe ungezügelter „arischen“ Hasses auf alles Jüdische und Alttestamentliche, hielt Vischer seine Habilitationsvorlesung in der Aula des Basler Museums. Walther Eichrodt hatte auf „Mittwoch, den 27. Januar 1937, vormittags 11 ¼ Uhr präzise“ eingeladen, und zwar zu Vischers Thema „Das Estherbuch als Teil der christlichen Bibel“. Der Vortrag wurde dann im Münchner Kaiser Verlag unter dem knappen Titel „Esther“ noch im gleichen Jahr gedruckt, als Heft 48 der Reihe „Theologische Existenz heute“. Vischer sprach von einem heilsnotwendigen Christuszeugnis des Estherbuches, mithin von der absoluten Unverzichtbarkeit dieses Buches im christlichen Kanon. Das war mutig, und zwar nicht nur im Blick auf die rassentheoretisch begründete Ablehnung des Alten Testaments, sondern auch im Blick auf dessen religionsgeschichtliche Abwertung, gegen die er auch in der Schweiz kämpfen mußte.

Aber auch von Seiten seiner sonstigen Gewährsleute hatte er kaum Unterstützung. Das Estherbuch ist das einzige biblische Buch, das in der „Kirchlichen Dogmatik“ seines Freundes Karl Barth nie zitiert wird. Schon Luther war diesem Buch „feind“. Sogar auf jüdischer Seite fanden sich Stimmen wie die von Schalom Ben-Chorin, der 1938 ein „neues Synedrion“ forderte, das das Estherbuch aus dem Kanon ausscheiden sollte, weil es „penetrant unethischen Charakter“ habe.¹ Zu erwarten war um so mehr, daß die Gestapo die Verbreitung des Heftes mit Vischers Vortrag

1 Siehe Rudolf Smend: Wilhelm Vischer [1895–1988], in: ders. [Hg.]: Kritiker und Exegeten. Porträtskizzen zu vier Jahrhunderten alttestamentlicher Wissenschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2017, S. 770–793, hier S. 788.

alsbald verbieten würde. Doch seine Brisanz blieb unentdeckt; es konnte in Deutschland ungehindert ausgeliefert werden.

Ich fand zwar keine Estherpredigt von Wilhelm Vischer. Doch ich bin sicher, daß seine Gemeinde in jenen Jahren von seiner geistlich-theologischen Kraft und ruhigen Entschlossenheit profitiert hat. Er hatte für seine tapfere Haltung zum Alten Testament bereits 1933 seinen Lehrstuhl in Bethel verloren (siehe mein Buch „Wilhelm Vischer als Ausleger der Heiligen Schrift“, Vandenhoeck & Ruprecht 1999). Wir haben, um das Maß der Verbindungen voll zu machen, in unserer Gemeinde nach wie vor eine treue Konfirmandin aus Vischers Unterricht: Rosmarie! Sie erzählt immer noch gern von der Besonnenheit Vischers, als beim zu Ende gehenden Weltkrieg Bomben am Basler Bahnhof einschlugen und die Fenster der Kirche während des Gottesdienstes erzitterten. Die Gemeinde zuckte zusammen. Doch Vischer beruhigte sie und sagte: Wir führen unseren Gottesdienst jetzt in aller Ruhe zu Ende ... Von derlei Unbill unbelästigt durften wir alle Gottesdienste mit dieser Predigtreihe ungestört feiern. Dem Himmel sei Dank!

Wir drucken im Anhang Vischers Vortrag ab. Den Nachfahren Wilhelm Vischers danke ich herzlich für die bereitwillig erteilte Abdruckgenehmigung!

Vischers Vortrag öffnet eine Tür in das Estherbuch aus christlicher Sicht und ermutigt, Gott, und zwar Gott in Christus, im biblischen Wort zu suchen und zu finden auch dort, wo nicht explizit von ihm die Rede ist. In der Predigtreihe habe ich den Bezug auf Vischer aufgespart auf die neunte und letzte Predigt. Sonst habe ich mit Gewinn besonders die Kommentare von Landesbischof i. R. Gerhard Maier und Carl Friedrich Keil benutzt.

Vom Gestern ins Heute! Eine Reihenpredigt hat gegenüber den üblichen Einzeltexten den Vorteil, daß jede einzelne Predigt die früheren Zusammenhänge noch einmal in Erinnerung ruft. In meinem Fall war das jeweils zu Beginn wichtig, weil die Predigttermine zum Teil mehrere Wochen auseinander lagen. Für den Leser, der sie direkt hintereinander liest, ergeben sich zwar manche Wiederholungen, doch kann man sich so bestimmte Abschnitte des Estherbuches auch einzeln erschließen.

Die Gemeinde hatte jeweils den hier abgedruckten Luthertext von 1984 vor sich, so daß während der Predigt leichter auf bestimmte Verse hingewiesen werden konnte.

Beigegeben sind ferner die passend gewählten Texte der Lesungen und die Lieder aus dem Schweizer Reformierten Gesangbuch von 1998.

Zwei Lücken (die nicht die einzigen sind), seien am Ende festgehalten: Die Einrichtung des Purimfestes, auf die das Estherbuch auch zielt (Kap. 9), habe ich nicht mehr gebührend gewürdigt. Dabei hätten sich noch weitere Zusammenhänge erschlossen, etwa die Institution des Gedenkens: ein frommes und fröhliches Fest als positives Gegenbild zu den Gelagen des Königs, angestoßen durch Mordechais Aufschreiben und Fixieren der Esthererzählung(en) sowie deren stets neues Erzähltwerden in Israel zu einem heiligenden und heilsamen Gedenken. Eine weitere Lücke betrifft die Esthergestalt: In den Charakterstudien zur fünften Predigt habe ich ein paar Überlegungen auch zu ihrer Person angestellt. Aber man könnte noch einiges mehr zu ihrer *Entwicklung* sagen, indem man die Bemerkungen in 2,7. 11.13–16. 20; 4,4. 17; 8,1. 2; 9,12. 29. 32 nebeneinanderstellt ...

Schließlich ein Wort über die Schreibweisen. Ich bevorzuge nach wie vor die nicht revidierte Rechtschreibung.² Zur Schreibweise „Esther“: Die Lutherbibeln seit 1984 verwenden die Schreibweise des Namens ohne „h“, obwohl nur eine Minderheit sonst so schreibt. Nach den Online-Telefonbüchern Deutschlands und der Schweiz findet man Einträge für „Ester“ zu „Esther“ im Verhältnis von 1 zu 9 (Stand: April 2019). Ich entschied mich für die Schreibweise der großen Mehrheit mit „h“ (gegen die revidierten Bibelübersetzungen).

Ein herzlicher Dank geht an Lieselotte Blaufuß, Helmut Haasis und Elke Martens für das Korrekturlesen.

Stefan Felber, im Mai 2019
www.stefan-felber.ch

2 Wenn man zum Beispiel die Unterschiede zwischen „kennenlernen“ und „schwimmen lernen“, „es wird alles zu betoniert“ und „es wird zubetoniert“ nicht mehr sehen kann, fehlt wesentliches. „Es tut mir Leid“ ist m. E. nach wie vor grammatikalisch falsch, so unmöglich wie „Es tut mir Weh“. Wer „Tipp“ schreibt, müsste auch „Hitt“ oder „Buss“ schreiben, zu den „Spagetti“ müsste ein „Kaputtchino“ gereicht werden etc. etc. Der Niedergang studentischer Rechtschreibfähigkeit, den ich seit bald 20 Jahren als Dozent beobachte, ist durch die Rechtschreibreform nicht gebremst, sondern offensichtlich beschleunigt worden. – Peter Eisenberg, Autor einer Dudengrammatik und eines Zweifelsfälle-Dudens: „Aus der Geschichte des Deutschen ist kein vergleichbarer Angriff auf das Sprachsystem bekannt“ (FAZ Nr. 112/17.5.2010, S. 32).

Vgl. auch Hanno Birken-Bertsch und Reinhard Markner: Rechtschreibreform und Nationalsozialismus. Ein Kapitel aus der politischen Geschichte der deutschen Sprache, Göttingen 2000, 134 S.; Theodor Ickler: Die sogenannte Rechtschreibreform. Ein Schildbürgerstreich, St. Goar 1997, 206 S.; Heike Schmoll, Fünzig Juristen verlangen Rücknahme der Rechtschreibreform. „Gravierende Mängel, unausgewogene Formelkompromisse“. Appell an die Parlamente, in: FAZ Nr. 39/16.02.2004, S. 4.

**PREDIGTEN
AUS DEM ESTHERBUCH**

Esther 1:

Was dem König gefällt

St. Jakob/Basel, 15.10.2017 (18. Sonntag nach Trinitatis)

Eingangswort: Röm 13,12.

Lieder: RG¹ 188,1–3 Du öffnest, Herr, die Türen; 237,1–4 Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit; 801,1–2 Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ; 678,1+6–10 Warum sollt ich mich denn grämen?

Psalmgebet: Psalm 27; Lesung: Röm 13,1–12.

¹ *Zu den Zeiten des Ahasveros, der König war vom Indus bis zum Nil über hundert- und siebenundzwanzig Länder, ² als er auf seinem königlichen Thron saß in der Festung Susa, ³ im dritten Jahr seiner Herrschaft, machte er ein Festmahl für alle seine Fürsten und Großen, die Heerführer von Persien und Medien, die Edlen und Obersten in seinen Ländern, ⁴ damit er sehen ließe den herrlichen Reichtum seines Königtums und die köstliche Pracht seiner Majestät viele Tage lang, hundertundachtzig Tage.*

⁵ *Und als die Tage um waren, machte der König ein Festmahl für alles Volk, das in der Festung Susa war, vom Größten bis zum Kleinsten, sieben Tage lang im Hofe des Gartens beim königlichen Palast. ⁶ Da hingen weiße, rote und blaue Tücher, mit leinernen und scharlachroten Schnüren eingefast, in silbernen Ringen an Marmorsäulen. Da waren Polster, golden und silbern, auf grünem, weißem, gelbem und schwarzem Marmor. ⁷ Und die Getränke trug man auf in goldenen Gefäßen, von denen keins wie das andere war, königlichen Wein in Menge nach königlicher Weise. ⁸ Und man schrieb niemand vor, was er trinken sollte; denn der König hatte allen Vorstehern in seinem Palast befohlen, daß jeder tun sollte, wie es ihm wohlgefiele.*

⁹ *Und die Königin Washti machte auch ein Festmahl für die Frauen im königlichen Palast des Königs Ahasveros.*

¹⁰ *Und am siebenten Tage, als der König guter Dinge war vom Wein, befahl er Mehuman, Biseta, Harbona, Bigta, Abagta, Setar und Karkas, den sieben Kämmerern, die vor dem König Ahasveros dienten, ¹¹ daß sie die Königin Washti mit ihrer königlichen Krone holen sollten vor den König, um dem Volk und den Fürsten ihre Schönheit zu zeigen; denn sie war schön. ¹² Aber die Königin Washti wollte nicht kommen, wie*

1 Die Liednummern beziehen sich auf das Reformierte Gesangbuch der Schweiz. Die entspr. Nummern in anderen Gesangbüchern sind leicht zu finden.

der König durch seine Kämmerer geboten hatte. Da wurde der König sehr zornig, und sein Grimm entbrannte in ihm.

¹³ *Und der König sprach zu den Weisen, die sich auf die Gesetze verstanden – denn des Königs Sachen mußten vor alle kommen, die sich auf Recht und Gesetz verstanden; ¹⁴ unter ihnen aber waren ihm am nächsten Karschena, Schetar, Admata, Tarsis, Meres, Marsena und Memuchan, die sieben Fürsten der Perser und Meder, die das Angesicht des Königs sehen durften und obenan saßen im Königreich –: ¹⁵ Was soll man nach dem Gesetz mit der Königin Waschti tun, weil sie nicht getan hat, wie der König durch seine Kämmerer geboten hatte?*

¹⁶ *Da sprach Memuchan vor dem König und den Fürsten: Die Königin Waschti hat sich nicht allein an dem König verfehlt, sondern auch an allen Fürsten und an allen Völkern in allen Ländern des Königs Ahasveros. ¹⁷ Denn es wird diese Tat der Königin allen Frauen bekannt werden, sodaß sie ihre Männer verachten und sagen: Der König Ahasveros gebot der Königin Waschti, vor ihn zu kommen; aber sie wollte nicht. ¹⁸ Dann werden die Fürstinnen in Persien und Medien auch so sagen zu allen Fürsten des Königs, wenn sie von dieser Tat der Königin hören; und es wird Verachtung und Zorn genug geben. ¹⁹ Gefällt es dem König, so lasse man ein königliches Gebot von ihm ausgehen und unter die Gesetze der Perser und Meder aufnehmen, sodaß man es nicht aufheben darf, daß Waschti nicht mehr vor den König Ahasveros kommen dürfe und der König ihre königliche Würde einer andern geben solle, die besser ist als sie. ²⁰ Und wenn dieser Erlass des Königs, den er geben wird, bekannt würde in seinem ganzen Reich, welches groß ist, so würden alle Frauen ihre Männer in Ehren halten bei Hoch und Niedrig.*

²¹ *Das gefiel dem König und den Fürsten und der König tat nach dem Wort Memuchans. ²² Da wurden Schreiben ausgesandt in alle Länder des Königs, in jedes Land nach seiner Schrift und zu jedem Volk nach seiner Sprache, daß ein jeder Mann der Herr in seinem Hause sei.*

*HERR, tue meine Lippen auf,
daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.
Heilige uns in der Wahrheit.
Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.*

Liebe Gemeinde!

I. Ohne Gott?

Wenn wir das Estherbuch aufschlagen, betreten wir eine Welt, die der unseren viel näher ist, als der zeitliche Abstand vermuten läßt. Zwar liegen rund 2500 Jahre zwischen uns und Esther, aber vieles ist ähnlich und lädt uns ein, dieses Buch zu lesen

und zu studieren. Es ist nicht nur diese abstoßende Haltung, die hinter „Persia's next top model“ steht, diese Reduktion menschlichen Wertes auf Äußerlichkeiten, es ist überhaupt der Eindruck der Abwesenheit Gottes, der Eindruck, daß die Dinge doch irgendwie von selbst ihren Gang finden. Gibt es nicht auch bei uns viele, die glücklich und zufrieden ihre Tage verleben, überraschend viel durch die Länder reisen können, von Streitigkeiten in Familie und Politik unbehelligt sind? „Gesund und feist ist ihr Leib“, sagt der 73. Psalm. Gott spielt keine Rolle, kommt nicht vor. So scheint es wenigstens. Und das Estherbuch spiegelt diesen Eindruck der Abwesenheit Gottes dadurch, daß tatsächlich „Gott“ oder der Gottesname Jahwe/HERR nicht vorkommt. Es ist das einzige Buch der Bibel, in dem Gott kein einziges Mal erwähnt wird. Jedenfalls im hebräischen Text ist es so. Im griechischen Text wird Gott einige Male erwähnt: Hier gibt es ein paar Gebete zu Gott. Der hebräische Text aber – und dieser liegt unseren Bibeln und meiner Auslegung zugrunde – läßt Gott, so scheint es, aus dem Spiel. Die Dinge gehen scheinbar von Gott unbehelligt ihren Gang. Dafür kommt der Begriff „König“ (auch „königlich“ oder „Königin“) über 250mal vor.

Das „Fehlen“ Gottes war auch der Grund, warum von jüdischer und teilweise auch von christlicher Seite heftige Kritik am Estherbuch geübt wurde. Schalom ben-Chorin wollte es aus der hebräischen Bibel entfernen, und Luther sagte, er sei dem Estherbuch so feind, daß er wollte, es wäre gar nicht vorhanden. Noch in jüngerer Zeit haben manche davon abgeraten, das Estherbuch überhaupt als Predigttext zu verwenden. Es ist in der Tat, denke ich, nicht möglich, unkommentiert z. B. den letzten Vers aus Esther 1 als Eingangswort zu verwenden!

Wir wollen hier das Estherbuch in guter Zuversicht und in guter reformierter Tradition durchaus als Predigttext verwenden, im Wissen, daß auch dort, wo Gott nicht genannt wird, er dennoch der Hauptakteur ist. In diesem Buch, das wollen wir Kapitel für Kapitel entdecken, wird das Wunder der Bewahrung für die Augen des Glaubens sichtbar.

So weit eine kleine Einführung. Wenden wir uns nun dem Text zu und den historischen Verhältnissen, in die er uns hineinführt!²

II. Skandal am Hof des Königs!

Das erste Kapitel, das wir gehört haben, malt uns die selbstgenügsame damalige Oberschicht vor Augen, die sich vom Tisch des Großkönigs Xerxes I. Ahasveros (486–465) füttern ließ. Die äußeren Verhältnisse erlaubten es auch: Das persische

2 Siehe den Abschnitt zur Gliederung des Estherbuches, S. 15 bis 25.

Reich hatte gerade seine größte Ausdehnung erreicht: Vom Indus bis zum Nil (V. 1), von Indien bis Ägypten und Tunesien/Libyen, eingeschlossen: die heutigen Länder Iran, Irak, Syrien, die ganze Türkei, Palästina, Makedonien, Georgien, Teile Indiens, vom Aralsee bis zum Persischen Golf. Das Riesenreich war in 127 Provinzen aufgeteilt. Von überall flossen Steuern ins Zentrum.

Man kann sich angesichts der Vorgänge in Katalonien leicht vorstellen, daß es nicht leicht gewesen war, die überall präsenten Unabhängigkeitsbestrebungen niederzuhalten. Die ersten Jahre von Xerxes sind bestimmt von Aufständen in Ägypten, die die Athener unterstützten. Fast gleichzeitig versuchen die Babylonier, die Unabhängigkeit wiederzugewinnen. Nicht weniger als vier Provinzfürsten beanspruchen, sich „König“ von Babylon zu nennen, also unabhängig zu sein. Bis 483 v. Chr. kann Xerxes diese Aufstände niederschlagen und harte Vergeltung üben. Babylon wird ganz normale Provinz und verschwindet für immer als politisch ernstzunehmende Größe! Dann will Xerxes gerne noch die Griechen im Westen des Reiches unterwerfen. Herodot berichtet, wenn auch wohl etwas übertrieben, Xerxes habe ein gewaltiges Heer mit einer Größe von insgesamt 5.283.220 Mann gegen Griechenland geführt. Unterworfenen Völkern müssen Truppen stellen; Äthiopier und Inder kämpfen in Xerxes' Heer mit. Doch der Feldzug endet mit einer Katastrophe. Am 22. September des Jahres 480 v. Chr. wird die persische Flotte in der berühmten Seeschlacht von Salamis geschlagen, dann, bei Platäa im Sommer 479, wird auch noch das Heer des Xerxes weitgehend aufgerieben. Von da an hat das Reich seine Kraft zur weiteren Ausdehnung verloren. Zwar gewinnt Xerxes im nördlichen Afghanistan und in Zentralasien neue Landstriche hinzu. Aber Bauten, Intrigen und Frauengeschichten füllen mehr und mehr sein Leben aus, bis er schließlich im Schlafzimmer ermordet wird, 465 vor Christus.³

In den ersten Versen von Esther 1 merken wir von derlei Spannungen nichts. Hier wird gefeiert, gebechert und gebalzt, daß sich die Balken biegen und die Bäuche überquellen. Man stelle sich das vor: 180 Tage lang, ein geschlagenes halbes Jahr werden die Reichtümer zur Schau gestellt. Raubgut aus Israel könnte auch noch dabei gewesen sein. Ein völlig abstruses Dekret besagt, daß niemand am Trinken gehindert werden solle. Ein Schlaraffenland für die hedonistische Oberschicht! Es gab auch Feierlichkeiten für das normale Volk im Garten der Festung, aber nur für sieben Tage. Außerdem richtete die Königin noch ein Fest für die Frauen aus. Mit diesen drei Festmählern beginnt das Estherbuch. Es sind, genau gesagt, acht Festmähler, die sich durch das Estherbuch ziehen, angeordnet in vier Paaren. Von außen nach innen: Das allererste Gelage ist ein Fest des Königs für das Reich, das allerletzte ist ein Fest für die Juden des Reiches. Das zweite ist ein Fest des Königs

3 G. Maier, Esther, S. 36f.

für die Bevölkerung in der Festung Susa, das vorletzte ein Fest für die Juden in Susa. Die vier mittleren Feste sind alle der Königin zugeordnet, das erste noch von Waschti ausgerichtet, dann eines für Esther und zwei von Esther. Diese Festmähler durchziehen das Buch und demonstrieren zugleich, wie der König die Macht und die Initiative an den Alkohol, an die Frauen bzw. die Juden verliert.⁴

Um die Dekadenz herauszuheben, bietet V. 4 zweimal eine Dreierkette, wörtlich: „*der Reichtum der Herrlichkeit seines Königtums*“, und „*die Köstlichkeit der Schönheit seiner Größe*“ – für den jüdischen Leser ist klar: Hier macht sich jemand selbst zu Gott. Denn was hat dieser Gernegroß denn an sich, was er mit der Arbeit der eigenen Hände erarbeitet hat? Praktisch nichts – „es ist alles nur geklaut, Entschuldigung, das hab ich mir erlaubt“ ...

Nicht alle Untertanen werden sich gefreut haben, ihre Steuern auf diese Weise verwendet zu sehen. Aber es hilft nichts. Denn den Untertanen, die von Abraham, Mose, David und Salomo nichts wissen, fehlt das positive Gegenmodell, der letzte Maßstab, hier einzuschreiten. War und ist es nicht überall so? Hat der König, da er doch König ist, nicht auch Recht und Gesetz auf seiner Seite? Das war und ist das Ideal von vielen nicht christianisierten Völkern.

Ein demokratisch legitimiertes Gegenbild gab es nicht. Das Ideal eines Königs, der nicht über, sondern unter dem Gesetz steht, ist im 5. Buch Mose, Kap. 17 verankert. Ein solcher König soll auf politische, militärische und wirtschaftliche Macht verzichten, er soll nicht viele Frauen haben, sich statt dessen täglich dem Studium von Gottes Wort widmen – und gerade so Autorität gewinnen, eine Autorität aus Gott selbst und nicht durch sein politisch-militärisch-wirtschaftliches Geschick. In der Lesung aus Römer 13 haben wir gehört: Jede Regierung ist von Gott, aber nicht alles, was sie tut, ist damit auch recht vor Gott. Im Königsgesetz speziell für Israel findet sich diese Einschränkung, dieses Gegenmodell zur selbstherrlichen Art der altorientalischen Könige:

5. Mose 17,18–20: *Und wenn er nun sitzen wird auf dem Thron seines Königreichs, soll er eine Abschrift dieses Gesetzes, wie es den levitischen Priestern vorliegt, in ein Buch schreiben lassen.¹⁹ Das soll bei ihm sein und er soll darin lesen sein Leben lang, damit er den HERRN, seinen Gott, fürchten lernt, daß er halte alle Worte dieses Gesetzes und diese Rechte und danach tue.²⁰ Sein Herz soll sich nicht erheben über seine Brüder und soll nicht weichen von dem*

4 Siehe die graphische Darstellung der Buchstruktur in der literarisch-theologischen Einführung zum Estherbuch, Seite 17.

Gebot weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß er verlängere die Tage seiner Herrschaft, er und seine Söhne, in Israel.

Ahasveros (Xerxes) bildet das negative Gegenstück zu diesem Maßstab: Er erhob sich über seine Brüder, stellte seinen Reichtum zur Schau und wollte für irdische Dinge bewundert werden. Wer in seiner Bibel die vorangehenden Bücher gelesen hat, weiß, daß auch viele Könige Israels sich nicht daran gehalten haben – und die Juden gerade deswegen am Ende im Exil landeten und so auch Esther und Mordechai dort waren, wo wir sie hier antreffen.

Mit Vers 10 und mit fortschreitender Trunkenheit des Königs wird sein Verhalten immer unberechenbarer. Wir werden später noch zweimal den König als dem Alkohol hingegeben sehen (Kap. 5 und 7). Hier nun kommt er auf die Idee, seine königliche Pracht nicht nur anhand von Gegenständen und anhand von ungezügelm Essen und Trinken zu demonstrieren, sondern auch dadurch, daß ihm das schöne Geschlecht zu Füßen liegt. Die Königin soll kommen und sich zeigen! Manche Ausleger meinen, der Auftrag wäre gewesen, die Königin solle nackt erscheinen. Doch davon kann keine Rede sein. Sie sollte vielmehr im vollen Ornat kommen, samt der königlichen Krone.

Ein Skandal bahnt sich an. Die Königin⁵ wird hier als Objekt, als Besitztum vorgeführt. Ein Liebesverhältnis sieht anders aus. Der König, der doch schon alles hat, will prunken und punkten.

Washti weigert sich. Die Bibel sagt nicht, warum. Der Ungehorsam gegen den König ist Skandal genug, da spielen die Gründe gar keine Rolle! Worin besteht der Skandal? Washti war durch die sieben Kämmerer ganz offiziell zum Erscheinen aufgefordert worden (V. 10). V. 12: „Aber die Königin Washti wollte nicht kommen, wie der König durch seine Kämmerer geboten hatte. Da wurde der König sehr zornig, und sein Grimm entbrannte in ihm.“ Der König beherrscht zwar die Politik über 127 Provinzen, aber er hat weder seine Frau(en) unter Kontrolle noch sich selbst! Ein jähzorniger Mensch: ein Bild des Jammers. „Des Menschen Zorn tut nicht, was vor Gott recht ist“, schreibt Jakobus (1,20). Der Gegensatz ist scharf: Auf der einen Seite eine charakterstarke Frau, der etwas anderes wichtiger ist als die Gunst des Weltherrschers; auf der anderen Seite ein genußsüchtiger Mann, der an seine Grenzen stößt, beherrscht von Genußsucht, gierig nach Anerkennung und Bewunderung, alkoholkrank und hingerissen vom Zorn.

5 Im geschichtlichen Kontext handelt es sich möglicherweise nur um eine Nebenfrau und nicht um eine dem höheren Adel angehörige Person.